

# 1) Konzertkritik aus der Hohenloher Zeitung

## Packende Szenen aus dem prophetischen Leben

Von Ralf Snurawa



165 Mitwirkende: Die beiden Chöre Stiftskantorei Öhringen und Kantatenchor Möckmühl waren hervorragend aufeinander abgestimmt. Foto: privat

Öhringen - Die musikalischen Leiter Jürgen Breidenbach und David Dehn, die sich die Erarbeitung des Oratoriums „Elias“ von Mendelssohn aufgeteilt hatten, haben besonders den dramatischen Aspekten des Werks zu Bedeutung verholfen. Die Chöre, Stiftskantorei Öhringen und Kantatenchor Möckmühl, und das hervorragend besetzte Vokalsolistenquartett gestalteten szenische Momente ungemein packend.

Das setzte nach der vom Orchester der Süddeutschen Kammersolisten mit dramatischem Impetus gespielten Ouvertüre mit der ersten Szene ein. Anne Ellersiek, Sopran, und Dagmar Klug, Alt, hatten nach einem die Verzweiflung schön in den Mittelpunkt gerückten Eingangschor ihr Duett „Zion streckt ihre Hände aus“ im gelungenen Wechsel mit dem „Herr, höre unser Gebet!“ des Chores eindringlich gesungen.

Lyrische Höhe Tenor Andreas Weller verlieh der Rolle des Obadjah einen tröstenden, warmen Ton, der in lyrischer Höhe wunderbar mit den Holzbläsern des Orchester harmonierte, so wie er im zweiten Teil in seiner „Dann werden die Gerechten leuchten“-Arie den strahlenden Charakter nuanciert unterstrich.

Der Figur der Witwe verlieh Anne Ellersiek einen gut getroffenen Klage-ton. Das Duett mit dem vom Bassisten Eric Fergusson sonst eher kraftvoll intonierten Elias geriet sehr innig. Der die Erweckungsszene beschließende Chor „Wohl dem, der den Herren fürchtet“ brachte weich timbrierte Vorhaltswendungen und ein wundervolles Verklingen mit den letzten Noten.

Der Kontrast dazu mit der „Wunder des Feuers“-Szene mit Baal-Anrufung stellte Breidenbach deutlich heraus. Das „Baal, erhöre uns!“ wirkte bei aller Kernigkeit im Ton ein wenig tänzelnd. Fergusson verlieh seiner „Herr Gott Abrahams“-Arie große Intensität, hätte aber mit seiner kräftigen Stimme manchmal etwas nuancierter agieren können. Mit Leidenschaft war Ellersiek in der „Ich bin euer Tröster“-Arie ebenso zu vernehmen wie innig und sphärisch im Zusammenwirken mit Dagmar Klug und der Sopranistin Ulrike Dehn im Engel-Terzett. Klug zeigte einen wunderbar abgerundeten Alt in der Engelsarie „Sei stille dem Herrn“. Heftiger Applaus.

Quelle: <http://www.stimme.de/hohenlohe/kultur/sonstige;art16460,1369829>, recherchiert am 21.10.2008, um 21:50.

## 2) Fotos von den Konzerten

Öhringen













Möckmühl







© Fotos: Bohleber

### 3) Vorberichte

## Dramatisch und voller Temperament

Von Cordula Dürr



Der Kantatenchor Möckmühl und die Stiftskantorei Öhringen proben gemeinsam für die Aufführungen von Mendelssohns Oratorium.

Foto: Cordula Dürr

Möckmühl/Öhringen - „Das war ein bombastischer Klangkörper, der Chor hat funktioniert wie ein Instrument“, so der Eindruck von Angela Genzwürker nach der ersten Gesamtprobe für die Aufführung von Mendelssohns „Elias“. Das Oratorium ist am kommenden Sonntag, um 19 Uhr in der Stiftskirche Öhringen und am Samstag, 18. Oktober, um 19 Uhr in der katholischen Kirche Möckmühl zu hören.

Aufgeführt wird es von der Stiftskantorei Öhringen und dem Kantatenchor Möckmühl, dem auch Genzwürker angehört. Zweifel daran, ob ihr Chor das Werk bewältigt, gab es für sie nie. „Ich habe volles Vertrauen in unseren Dirigenten David Dehn“, meint sie. „Der macht die Proben pädagogisch einfach gut, das baut auf.“ Dass sie selbst ausgebildete Solosängerin ist und schon Passagen aus dem „Elias“ solistisch aufgeführt hat, erleichterte ihr zwar den Zugang zum Werk, „aber“, so ihre Einschränkung „man muss sich im Chor doch stark zurücknehmen“.

Nicht unbekannt war der Elias auch für Dieter Klug, den ersten Vorsitzenden des Kantatenchores. Vor neun Jahren, als der Chor das Werk unter Volkmar Drauz aufführte, war er schon dabei. „Etliche Stellen kennt man, aber vieles muss wieder geübt werden“, so sein erster Eindruck zu Beginn der Proben. Interessant war für ihn auch, wie jeder Dirigent seine Akzente setzt. Zum Werk selbst meint er: „Es ist schon beeindruckend, wie dramatisch Mendelssohn die Auseinandersetzung zwischen den Baalanhängern und den Juden mit ‚Elias‘ auszudrücken vermag.“

Überzeugt ist Klug davon, dass man als Chorsänger am meisten von solch einem Konzert hat: „Ich kann nur jedem Musikliebhaber empfehlen, im Chor mitzusingen. Man lernt ein Stück durch die Proben viel intensiver kennen.“ Das bestätigt auch Claudia Rath, die das Mendelssohnwerk zum ersten Mal mitsingt und zu Hause eifrig übt. „Am Anfang war ich skeptisch, ob mir diese klangmalerische Musik gefällt“, gesteht sie heute, nachdem sie den Zugang zum Werk gefunden hat.

Dass die insgesamt 160 Sänger gut auf die Konzerte vorbereitet sind, meinen auch die Dirigenten Jürgen Breitenbach (Öhringen) und David Dehn (Möckmühl). „Der Chor reagiert gut, und da ist noch Potenzial drin“, so Dehn anerkennend. Spricht es und wendet sich wieder mit temperamentvoller Gestik den Sängern zu: „Stellen sie sich vor, die stehen sich bis auf die Zähne bewaffnet gegenüber.“ Die Dramatik dieser „Mendelssohnoper“ soll musikalisch überzeugend vermittelt werden, und das Publikum darf gespannt sein.

Quelle: <http://www.stimme.de/heilbronn/nachrichten/kocher-jagst/sonstige;art1908,1365191>, recherchiert am 21.10.2008, um 21:50.

# Höhepunkt in Geschichte der Stiftskantorei steht bevor

Von Stefanie Pfäffle

„Es ist ein außergewöhnliches Werk, bei dem man zwei Chöre gut gebrauchen kann.“

Jürgen Breidenbach

Öhringen - Jeder größere Chor müsse dieses Werk einmal gesungen haben, findet Ernst Käss. Deswegen ist der Öhringer auch froh, dass sich die Stiftskantorei in diesem Jahr den „Elias“ von Felix Mendelssohn Bartholdy vorgenommen hat. „Es ist kein extrem schwieriges Stück, keine komplizierten Läufe wie bei Bach, aber es braucht Zeit, die Dynamik richtig herauszuarbeiten“, meint der Sänger. Dafür hat der Chor nur noch dreieinhalb Wochen Zeit, denn am 12. Oktober führt er das Oratorium gemeinsam mit dem Kantatenchor Möckmühl in der Stiftskirche auf.



Einmal den Elias aufzuführen ist ein lang gehegter Traum von Bezirkskantor Jürgen Breidenbach. Bei einem Praktikum in Schwäbisch Hall wirkte er erstmals bei einer Darstellung mit und seitdem geht ihm das Stück durch den Kopf. „Es ist sehr emotionale Musik und dadurch, dass der Chor ein wesentlicher Handlungsträger ist, gibt es für die Sänger viel zu singen.“ Und beim Publikum kommt Chorgesang sowieso gut an.

Dürre vorhergesagt Das Werk handelt von der Lebensgeschichte des Propheten Elias, der in der Ouvertüre eine Dürre vorhersagt. Der erste Teil schildert unter anderem diese Trockenzeit und den Sieg Gottes über den Götzendienst des Baal. Im zweiten Abschnitt flieht Elias vor der Verfolgung des Königs und am Ende fährt er in den Himmel. „Das ist spannender als ein 'Tatort' im Fernsehen“, sagt Breidenbach. Durch die Dialogform komme es zu keinen langweiligen Erzählpassagen, stattdessen sei das Werk packend konzipiert.

Mendelssohn Bartholdy selber führte das Werk 1846 in Birmingham mit 400 Sängern erstmals auf. Ganz so viele werden es in der Stiftskirche nicht sein. Aber um einen volleren Klang, den der Komponist erwartet, zu erhalten, wird die Stiftskantorei gemeinsam mit dem Kantatenchor Möckmühl auftreten. Dieses Ensemble wird vom Neuenstädter Bezirkskantor David Dehn geleitet. Er ist ein Studienfreund Breidenbachs. „Es ist ein außergewöhnliches, sehr großes Werk, bei dem man gut zwei Chöre brauchen kann,“ meint Breidenbach. Insgesamt werden es 160 Stimmen sein.

Breidenbach hält diese Aufführung für den Höhepunkt in der Geschichte der Kantorei, die eines der bedeutendsten Oratorien des 19. Jahrhunderts noch nie auf die Bühne gebracht habe. „Inzwischen habe ich genug Erfahrung, dass ich mir das zutraue“, sagt der Kantor. Seit Januar wird an beiden Standorten fleißig geprobt und die Dynamik in laut und leise verbessert. Stimmen werden aufgewärmt, die Sänger machen sich Notizen in ihren Notenblättern.

Erst am Freitag, 3. Oktober kommen beide Chöre zu einer ersten gemeinsamen Übungsstunde zusammen, lernen sich erstmals kennen. Darauf ist auch Ernst Käss schon richtig gespannt. „Da fangen wir praktisch bei Null an, mal sehen, ob die Artikulation dann auch so exakt rüberkommt.“

Quelle: <http://www.stimme.de/hohenlohe/kultur/sonstige;art16460,1348051>, recherchiert am 21.10.2008, um 22:20.